

zu den Eigenheiten der jeweiligen Bearbeitungen stellt A. mit Blick auf einen geteilten Horizont der drei Autoren die Vermutung an, dass diese bei jeweils unterschiedlichen Zielsetzungen und unterschiedlicher Breitenwirkung ihrer Elaborate das Interesse teilten, die in ihrer Gegenwart noch als diffus oder unreguliert wahrgenommene Praxis der Heiligenverehrung im Sinn eines karolingischen Eliten-Konsenses auf einen moderaten Weg auszurichten: den „present-day enthusiasm for the saints“ (S. 718) zu bestärken und zugleich als exzessiv oder unangemessen eingeschätzte Formen der Reliquienverehrung einzudämmen.

A. Ö.

Celia CHAZELLE, The Power of Oratory: Rereading the Whitby *Liber beati Gregorii*, in: *Traditio* 76 (2021) S. 29–77, untersucht die älteste Lebensbeschreibung Papst Gregors I. (Anfang 8. Jh.) im Kontext der zeitgenössischen Geschichte ihres Entstehungsortes, des angelsächsischen Klosters Whitby, und zwar sowohl inhaltlich als auch in ihren sprachlichen Eigenheiten. So ist ein Bestreben zu erschließen, die Rolle Whitbys bei der Christianisierung Englands im Widerspruch zu anderen Quellen stark hervorzuheben, ebenso sind eine Betonung der Bedeutung mündlicher Unterweisung und vielleicht sogar ein Eingehen auf lokale Eigenheiten im Gebrauch des Lateinischen festzustellen, die speziell auf ein weibliches Publikum wie die Nonnen von Whitby abgestimmt sein könnten.

V. L.

Francesco VERONESE, Reliquie in movimento. Politiche della mobilità e rappresentazioni agiografiche in epoca carolingia (VIII–X secolo) (Nuovi studi storici 127) Roma 2023, Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, 633 S., 13 Karten, ISBN 978-88-31445-11-5, EUR 50. – Reliquien haben Konjunktur in der Mediävistik. Aus der Geschichte des Früh-MA sind sie schon deshalb nicht wegzudenken, weil die Berichte über Reliquientranslationen unverzichtbare Quellen für diese Epoche darstellen. Das auf V.s Paduaner und Pariser Diss. von 2012 basierende Buch verfolgt eine doppelte Fragestellung: Was sagen diese Quellen Neues über Politik, Kultur und Gesellschaft des Karolingerreichs (mit Ausblick auf die Ottonen)? Und warum entstand die hagiographische Textgattung ‘Translationsbericht’ gerade in der Karolingerzeit? Um dies zu beleuchten, unterzieht V. ausgewählte Translationsberichte (*translationes* – zu unterscheiden von den realen oder für real gehaltenen Translationseignissen) einer akribischen Neulektüre. Nach einer gründlichen Darlegung des Forschungsstands in der Einleitung liegt der Schwerpunkt des langen ersten Kapitels (S. 31–172) auf der Gesetzgebung Karls des Großen zur Heiligenverehrung, von der Admonitio generalis bis zur Synode von Mainz 813. Gewiss keine unbekannten Quellen – doch lässt ein sorgfältiger Stellenvergleich das Neue an der karolingischen Heiligenpolitik noch deutlicher hervortreten als bisher: Reliquienbewegungen nur mit Genehmigung der Könige und Bischöfe und nur mit sicher bezeugten Heiligen aus der Vergangenheit, am besten römischen Märtyrern. Diese Kriterien bewirkten, dass die Reliquien reisen mussten, und damit entstand das hagiographische Genre der *translatio*. V. beschreibt an mehreren Beispielen